

den Farben bemalt ist, und weil der ganze Abzug erheblich weniger kräftig ist, als in den *Revelationes Birgittae*. So kommt es, dass an ein Paar Stellen, so z. B. in der Schraffierung des Gesichtes von Johannes, in der schwarzen Schuhspitze der Maria, die Farbe auf einzelnen Strichen und Flächen ausgeblieben oder nicht voll abgedruckt hat. Aber einige der nicht abgedruckten Stellen machen doch einen späteren Zustand des Stockes im Missale recht wahrscheinlich. Es ist bekannt, dass die schwarzen Umfassungslinien der Holzschnitte die Stellen sind, die der Abnutzung am ehesten erliegen, ohne dass der Holzschneider sich die Mühe der Wiederherstellung macht. Die Abbildung auf Tafel 3 zeigt, dass der Rahmen hier noch vollkommen intakt ist. Im *Lubucense* ist er es nicht; es finden sich an mehreren Stellen kleine Lücken, obwohl die Umfassungslinie im allgemeinen auch dort breit und kräftig zum Abdruck gelangt ist. Da es sich nicht nur um eine, sondern um ein Paar solcher Lücken handelt, ist es nicht wahrscheinlich, dass sie nur die Folgen des zu schwach geratenen Tiegeldruckes sind, sondern sie werden doch wohl Abnutzungsspuren des Holzstocks sein. Dann kann das *Lubucense* also erst nach der *Birgitta*, nicht vor dem Jahre 1492 gedruckt sein, und damit erhebt sich erneut die Frage, ob bei seiner Herstellung der Stock noch in den Händen Ghotans gewesen ist.

Bei den mannigfaltigen Zusammenhängen, die sich zwischen dem *Missale Lubucense* und den Erzeugnissen verschiedener Lübecker Drucker gefunden haben, ist es natürlich nicht ganz leicht, die Frage für den einen oder für den anderen zu entscheiden. Insbesondere wird die Frage dadurch verwickelt, dass Stephan Arndes sich nachweislich nach dem Verschwinden des Bartholomaeus Ghotan im Besitze von verschiedenen Druckmaterialien desselben befunden hat. Es wäre danach also keineswegs unmöglich, dass auch das *Lubucense* ein Werk des Stephan Arndes wäre, in welchem Materialien des Barth. Ghotan mit verwendet worden sind. Andererseits ist aber kein zwingender Grund vorhanden, das *Missale* dem Barth. Ghotan abzusprechen. Wir wissen, dass Ghotan wiederholentlich sein Typenmaterial erneuert und umgebildet hat. Ist doch auch eine weitere Gruppe von *Missal*-typen, die sich später in den Händen von Stephan Arndes befunden hat und ihm in den Jahren 1502 und 1504 zum Drucke von *Missalien* für die Dominikaner und Franziskaner gedient hat, insofern auf Barth. Ghotan zurückzuführen, als sich wenigstens die grössere *Missal*-type schon in einem Drucke vorfindet, der den Namen des Bartholomaeus Ghotan trägt. Es ist deshalb keineswegs die Möglichkeit ohne weiteres von der Hand zu weisen, dass Ghotan um 1492 bei Gelegenheit eines neuen Auftrags sich ein neues